

ordnung der Briefe in einer neuen Edition, entweder nach ihrer chronologischen Folge (soweit sich diese mit annähernder Sicherheit bestimmen läßt) oder aber als geschlossene Sammlung, so, wie sie uns die frühen Hss. mit mehr oder minder großen Abweichungen voneinander überliefern, führt uns auf die Suche nach den Spuren eines von Damiani selbst geführten Briefbuches oder nach einer von ihm angeregten bzw. seinen Intentionen entsprechenden Edition seiner Werke. Um diese Frage klären zu können, müssen wir uns in aller Kürze mit den inneren und äußeren Bedingungen für Damianis Schriftstellerei beschäftigen.

Von Petrus Damiani sind rund 160 Briefe ganz verschiedenen Charakters erhalten; neben wichtigen politischen Schreiben an Kaiser und Päpste stehen solche mit knappen geschäftlichen Mitteilungen oder mit langen theologischen Abhandlungen. Über die wichtige Rolle, die der Brief im täglichen Leben der Mönche wie auch im Rahmen einer „monastischen Kultur“¹³⁰⁾ spielte, soll hier nur insoweit gehandelt werden, als direkte Äußerungen Damianis persönliche Einstellung erkennen lassen¹³¹⁾. Einen Brief zu schreiben war ihm eine wichtige, nur der Kontemplation zu vergleichende Beschäftigung: *contemplandi quidem atque dictandi perfruo otio*¹³²⁾. Es ersetzt ihm die Handarbeit und zwingt ihn darüber hinaus auch zu geistiger Konzentration: ... *quia praesumpsi quaedam opuscula scribere ... ob hoc praecipue, quia sine quolibet exercitio inertis otii et remotioris cellulae taedia non perferrem, ut qui operibus manuum utiliter insudare non noveram, cor vagum atque lascivum quodam meditationis loro restringerem, sicque cogitationum ingruentium strepitum atque acediae obrepentis instantiam facilius propulsarem*¹³³⁾. Durch einen Brief sucht er nach Gesprächen und Unterredungen dem flüchtigen Wort ein Moment der Dauer zu verleihen: *Quod praesens verbis saepius inculcavi, nunc absens scribo, et ne fluctuantis materiae more decurrat, funiculum scriptionis innecto*¹³⁴⁾. Der Brief soll den Brüdern zur Erbauung dienen¹³⁵⁾; er ist zudem das ein-

¹³⁰⁾ Vgl. H. B r e m o n d , La métaphysique des Saints 1 (1928) 330, der von einer libido scribendi spricht; ferner J. L e c l e r c q , L'amour des lettres et le désir de Dieu. Initiation aux auteurs monastiques du moyen âge (1957) S. 167 ff.

¹³¹⁾ Eine gute Zusammenstellung bietet J. L e c l e r c q , Convivium N. S. 4 (1957) 386.

¹³²⁾ Epist. 1, 15, Migne, PL. 144, 225 C.

¹³³⁾ Epist. 4, 11, Migne, PL. 144, 321 AB.

¹³⁴⁾ Epist. 6, 20, Migne, PL. 144, 403 A.

¹³⁵⁾ Epist. 2, 5, Migne, PL. 144, 260 C; op. 35, Migne, PL. 145, 589 B; epist. 4, 6, Migne, PL. 144, 305 D; op. 23, Migne, PL. 145, 473 A; op. 34, Migne, PL. 145, 590 A.